

erbstoffstift
n Bandesomites
n Sachsen auf
April 1935 noch
d 100 281 Ende
gen 285 in der
en schneidet die
wo nur noch
00 Einwohner)
hlen lauteten für
32 349 (224),
7), Kreishaupt-
auptmannschaft
hrtserwerblosen

Nummer 125 — 34. Jahrgang

abgabestelle 6 mal wöchentlich mit der illustrierten Beilage
zum „Der Feuerzettel“ und weiteren Zeitbeiträgen
Monatliche Bezugspreise:
Ztg. u. mit St. Bennoblatt und Feuerzettel M. 2,70
Ztg. u. ohne St. Bennoblatt u. mit Feuerzettel M. 2,20
Ztg. & ohne St. Bennoblatt u. ohne Feuerzettel M. 1,70
Sonderheft 10 Pfg. Sonnabend u. Sonntag-Nr. 10 Pfg.

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-L., Postleitz. 11, Telefon 20711 u. 21022
Sachbearbeiter, Redakteur und Verlag: Hermann Kauder
u. Verlag Th. u. G. Winkel, Postleitz. 17, Telefon 21022,
gegründet: Mr. 1823, Rundfunk: Stadtbank Dresden Nr. 9422

**Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur**

Ausgabe A-B und C**Donnerstag, den 30. Mai 1935**

Verlagssort Dresden

Bezugspreise: die klapptige 22 mm breite Zelle 6 Pfg.
— für Sammlerstücke und Stellenjahr 6 Pfg. —
Die Platzbezeichnungen können wie keine Simplici sein

Im Sinne von höherer Gewalt, Verbot, einstreitender
Gesetzgebungen hat der Verleger oder Inhaber seine
Ansprüche, falls die Zeitung in bestehendem Umfang,
veröffentlicht oder nicht erscheint — Erhaltungsort Dresden

Die finanzpolitische Lage Frankreichs Erste Beurteilung in der Presse

Paris, 29. Mai.

Unter Zugrundelegung der Stimmung in der Kammer wird die finanzpolitische Lage von der Mittwochmorgenpresse allgemein als recht ernst beurteilt. Bewußt schließen mehrere Männer trotzdem mit einer verhältnismäßig hohen Aussicht ab; aber die große Verwirrung, die in der öffentlichen Meinung durch die Erörterung der Vorzüglich und Nachteile einer Abwertung entstanden ist, wirkt sich zum Schaden des Ermächtigungsvorlagen der Regierung aus. Es sind also zahlreiche negative Elemente vorhanden, die der Regierung entgegenarbeiten, und die bange Frage mancher Zeitung, was denn durch einen Regierungsfürst praktisch erreicht würde, da die Zukunft dann im Dunkel liege, drängt wenig durch. Ebenso unübersehbar ist aber für den Augenblick noch die Drohung, die Frankreich in Reserve hat, mit einem freiwilligen Rücktritt der Regierung, durch den er den Gegnern der Regierung im Parlament die ganze Verantwortung für die kommenden Ereignisse ausblieben und sie dem Zorn der öffentlichen Meinung ausliefern könnte.

Der „Ergesslor“ bemerkt zu der Stimmung bei den politischen Parteien, außer der republikanischen Vereinigung seien alle Fraktionen geteilter Ansicht oder entschieden gegen das Ermächtigungsgesetz. Die Bemerkende, die Herrschaft geltend gemacht habe, hätten die Widerstände der in ihrer Mehrheit ablehnend eingestellten Radikalsozialisten nicht überwinden können.

Der „Mait“ erklärt, am Dienstag habe in der Kammer die übelste Stimmung geherrscht, eine Misstrauensstimmung, eine Stimmung der kleinen Politik, eine Stimmung der Verschwendlosigkeit. Hinsichtlich des Ausgangs der parlamentarischen Aussprache könne man lediglich als gleichsam sicher voraus sagen, daß die Kammer gezwungen sein werde, die Vollmachten zu bewilligen. Entweder werde sie sie sofort der fehligen Regierung zugeschenken, dann werde keine Abwertung erfolgen, oder sie werde sie einer anderen Regierung bewilligen, wenn es zu spät sein werde.

„Petit Journal“ sieht seine offene Propaganda für die Abwertung fort.

Der französische Ermächtigungsgesetzentwurf Die Begründung des Gesetzentwurfes

Paris, 29. Mai.

Der Gesetzentwurf, den Finanzminister Hermann Martini am Dienstag in der Kammer eingebracht hat, besteht aus einem einzigen Artikel folgenden Wortlauts:

„Senat und Abgeordnetenkammer übertragen der Regierung die Befugnis, bis zum 31. Dezember 1935 alle Maßnahmen mit Weisungskraft zu treffen, die geeignet sind, die Sanierung der öffentlichen Finanzen, die Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit, die Verteidigung des öffentlichen Kredites und die Aufrechterhaltung der Währung zu verwirklichen. Diese vom Ministerrat zu erlassenden Verordnungen werden den Kammern vor dem 31. Juli 1936 zur Ratifizierung unterbreitet werden.“

In der Begründung des Gesetzentwurfes, auf die sich der Finanzminister bei seinen Ausführungen in der Kammer gestützt hat, wird die Lage als so ernst bezeichnet, daß sofortige Maßnahmen erforderlich seien. Seit zwei Wochen habe eine Reihe von Ereignissen, die sich in den letzten Tagen besonders insgesamt hätten, die Goldbestände der Bank von Frankreich verringert. Obwohl der Goldbestand wegen seines großen Umsanges sich als äußerst widerstandsfähig erwiesen hätte, müsse, wenn die jetzige Bewegung zunehme, der

Kranken doch bedroht werden können, sollte die verantwortliche Regierung nicht entschlossen wäre, denen, die an ihrem Mut zweifeln, den Weg zu verlegen. An dem unerschütterlichen Willen, den Wert der französischen Währung zu halten, trete die Regierung jetzt an das Parlament mit der Forderung heran, ihr die entsprechenden Mittel in die Hand zu geben.

Die Goldbestände vom 1. bis 17. Mai hätten eine Milliarde betragen. Sie seien vom 17. bis 24. Mai auf mehr als drei Milliarden Franken gestiegen.

Obwohl von gewisser Seite eine Abwertung der Währung vorgeschlagen wurde, so bleibe die Regierung doch überzeugt, daß eine solche Maßnahme keine Rüfung der Krise bedeute.

Auf internationalem Gebiet sei die Regierung entschlossen, alles zu tun, um die Stabilisierung der Währungen zu beginnen, und gleichzeitig durch erhöhte Handelsförderung an der Entwicklung des internationalen Handels mitzuverarbeiten. Das Land möge die Regierung gleichfalls positive Arbeit leisten unter besonderer Behandlung der Geschäftshäfen. Der Anlauf müsse nach Ausführung des Anfangsunternehmens heruntergehen. Auch in der Herabsetzung der Steuern, die unmittelbar die Geschäftshäfen bestimmen, erblide die Regierung ein wesentliches Ziel.

Die Vorlage der Regierung wurde dem Kammarausschuss der Kammer überreicht, der Mittwoch darüber berät.

Sir Samuel Hoare Nachfolger Simons?
London, 29. Mai.

Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der irische Minister Sir Samuel Hoare am Dienstag vom englischen König in Amt empfangen wurde (vgl. auch die Meldung auf S. 5), spricht man jetzt in politischen Kreisen Londons von der Möglichkeit, daß Hoare als Nachfolger Sir John Simons das Außenministerium übernehmen werde. Dieses neue Bericht steht im Widerspruch zu der bisher geläufigen Annahme, daß Lord Grey bewahrteden zum Außenminister im neuen Kabinett Baldwin aussehen sei.

Ein neuer Schritt der Valeras zur Lösung Irlands von der britischen Krone
Dublin, 29. Mai.

Ministerpräsident de Valera erklärte im irischen Landtag, daß die Regierung die Absicht habe, das Amt des Generalstaatssekretärs völlig abzuschaffen. Sollte diese Absicht verwirklicht werden, dann müßten gewisse Teile der irischen Verfassung abgeändert werden. Der Oppositionsführer sagte, daß die Pflichten des jetzigen Generalstaatssekretärs geradezu protestieren und von jedem jüngeren Angestellten erfüllt werden könnten.

Der irische Generalgouverneur Donald Macmillan stellt zur Zeit das einzige formelle Band zwischen dem irischen Freistaat und der englischen Krone dar.

Die Kirchenstreitpropaganda in Thüringen
Weimar, 29. Mai.

Um jeden Anschein zu vermeiden, als sollten die staatlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter in dem

Streite über religiöse und kirchliche Glaubensfragen nach einer bestimmten Richtung beeinflußt werden, hat der thüringische Ministerpräsident Marschner das Anbringen von Angeschritten, Aufrufen, Verlautbarungen, Einladungen, die den Kirchen- oder Glaubensstreit betreffen, an oder in den staatlichen Dienstgebäuden unterboten.

Zerner verbot es, daß Angeschritten obengenannter Art in Dienstgebäuden in Umlauf gebracht werden. Die gleiche Anordnung gilt auch für die Dienstgebäude der der Staatsansicht unterstehenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts.

Arbeitsdienst wird angerechnet auf die Grundvergütung

Berlin, 29. Mai. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die im freiwilligen Arbeitsdienst zurückgelegte Dienstzeit häufig als Dienstzeit nach den Bestimmungen des Reichsangehörigenfonds bei der Ermittlung des Grundvergütungsgrades für Angestellte die von dem genannten Tarif erfolgt werden, berücksichtigt wird. Daß in auch der Dienstgrad zu berücksichtigen, den der Angestellte im Arbeitsdienst erreicht hat. Diese Regelung ist für alle Angestellten im Rahmen des genannten Tarifs besonders günstig. Wenn sie brauchen eine gewisse Bordienstzeit, ehe sie die Grundvergütung erreichen können. Nach der Neuregelung durch den Reichsfinanzminister geht ihnen nur durch die Ableistung des freiwilligen Arbeitsdienstes keine Zeit zur Erreichung der Grundvergütung mehr verloren.

Die Himmelfahrt unseres Lebens

Wie alle Zeiten des gläubigen Christentums neben dem eigentlichen Festgeheimnis und dessen Gedächtnis eine für alle Zeiten diesseits bestimmte Aufgabe zu erfüllen haben oder mit anderen Worten der Religion ihre lebenverbundene Aufgabe und Einschließung vermitteilen, so auch das Fest des Gedächtnisses der Himmelfahrt Jesu Christi.

Was uns Menschen einer Zeit, die mehr denn je von uns verlangt, alle Kräfte in den Dienst unserer Lebensaufgabe innerhalb der menschlichen Gesellschaft, insbesondere der Volksgemeinschaft, zu stellen, dieses Zeit besonders lehrt, ist die Widerlegung jener Behauptung, als ob praktisches Christentum durch sein Zeitlebens von den Pflichten hierieden ablenkt, während mächtig.

Das Wort des Heilsvangeliums: „Und er ward in den Himmel aufgenommen“, stellt uns nicht nur das dem Tag zugrundeliegende historische Geheimnis vor Augen, es ist auch zugleich dazu bestimmt, uns auf unser letztes Ziel, auf unsere lechte Bestimmung hinzuweisen.

Der Himmelfahrtstag soll uns Erdenmenschen daran erinnern, daß wir bei aller irdischen Interessiertheit niemals das Höhenziel, Gott, seines ewigen Reichs am Ende unserer irdischen Laufbahn verfehlen. Er sagt uns, daß der Menschen Weise, seine über alle Materie, Pflanze und Tierwelt hinausgehende Vorzugsstellung, seine un-

Eröffnung der Ausstellung „Der Rose Hahn“

Ausführliche Berichte auf Seite 2 und 4!

sterbliche Seele auf ein erhabenes letztes Ziel hinweist: auf den Himmel. Dieser Festtag soll uns sagen, daß unser Sein und Sollen und Wollen nicht in Staub und Erdkultur ein Grab finden, nicht in eine Selbstauflösung, ein Nirvana, enden kann. Der alles andere als christlich-gläubige Philosoph Nietzsche sagt sogar: „Der Mensch ist ein Übermensch.“ Wir können gerade am Himmelfahrtstag dieses Wort aufgreifen, indem wir es christlich verstehen. Wir tun dies, wenn wir mit Silitz erklären, daß der Mensch in spezie aeternitas — unter dem Gesichtspunkt seiner Ewigkeitsbestimmung — zu betrachten ist.

Unvergänglich wahr und schön zugleich bleibt das Wort des großen Lebenslämpfers Augustinus bestehen: „Du hast uns, o Gott, für Dich erschaffen, und unser Herz ruht nicht eher, bis es ruhet in Dir.“ Kindet der Gerechtigkeitsstreit, das Vormarsstreben, der Glücksstreit des Menschen jemals auf dieser Erde seine volle Erfriedigung? — Weist die unmöglichste Tatwaffe nicht über das Erdendein hinaus? — Empor zur Höhe!

Das ewige Ziel kann nur erreicht werden, wenn wir zuvor die irdischen Aufgaben erfüllen. Nach christlicher Auffassung versteht man darunter, religiös aufgefaßt, die Heiligung des Menschen im Sinne des Christenwortes: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Nach christlicher Auffassung, aber auch im lebensverbundenen Sinne ist das die treue Erfüllung aller irdischen Pflichten in Gott, Familie, Beruf.

Wie der Mensch aber ebensoviel zu diesen Maßzielen als Vorbereitung der Erreichung des höchsten und letzten Ziels gelangen kann, ohne schon auf Erden göttlich gewollte Höhenpfade zu gehen, so wird er auch niemals seine höchste Vollendung im ewigen Reich Gottes auf anderer Wegen wie diesen finden.

Jener Gottmensch Jesus Christus, welcher den Menschen nach Erfüllung seiner Erdenaufgabe in den Himmel vorauftaucht, hat gesagt: „Willst du zum Himmel eingehen, so halte die Gebote!“ Wohlgemerkt: Alle! Diese Gottesgebote sind Wegweiser an den Straßen des Lebens, die zum Himmel führen; ihre vollendeten Ausführungspara-

dien
25
sch 65
ER
in A-G

Pflicht,
ünders
de
ief den
ruders.
nstein

104

CATHOLIC CHURCH

graphen finden wir in der Bergpredigt mit ihren acht Seligkeiten.

Es sind gewiß keine leicht zu begehenden Wege! Das wissen wir alle, die wir ehrliche, tapfere Lebenskämpfer sind. Viele finden ihr Höhenziel auch auf dornenvollsten Umwegen, fast der Mehrzahl der Menschen, und nicht zum Unsegen, werden diese Höhenwege zu Leidenswegen, aber gerade dadurch im christlichen Sinne zu Heldenwegen, zu Königssträchen des Kreuzes. Diese Wege sind Wege des Opfers für andere, der treuen, harten Pflichterfüllung an der Stelle, wohin Gott einen jeden gestellt, die Wege hingebender Liebe zu Volk und Vaterland, Familie und Verus in Verantwortung vor Gott und Gewissen, sie sind die schwersten Brode, die zur höchsten Höhe führen, unser eigenes Leben zu einer Himmelfahrt gestalten. So aufgefaßt wird das Christentum bei allem Streben zur endlichen Glückseligkeit des Jenseits niemals diesseitsfremd, sondern treibt vielmehr zur Höchstspannung der Erfüllung allerirdischen Pflichten an, schafft geaderte, vollwertige, nützliche Glieder der Volkgemeinschaft.

In opferbereiter Selbstüberwindung, freudiger irischer Pflichterfüllung, Treue, Würde und Ehre wird der wahre Christenmensch dem Sinn des Lebens gerecht. Und hat er dann über alle erdnahen Zwischenziele das Höhenziel, unser Anfang und Ende, erreicht, dann kann er im Bewußtsein treuerfüllter Pflicht sprechen: „Ich habe den guten Kampf gelämpft . . .“

Breslau führt beim Deutschlandslug

Berlin, 29. Mai.

Gest im Laufe der Nacht konnte die Wettbewerbsleitung des „Deutschlandslugs 1935“ das Punkteregebnis des ersten Streitkampfes erzeichnen. Nach der Bewertung, die Punkte für das Verbundsliegen, die Einhaltung einer Reisegeschwindigkeit und die Lösung von Beobachteraufgaben verteilt, liegt die Breslauer Kette mit 802 Punkten vor Deemen mit 780, Dresden 778, Danzig 729 und dem Mannheimer Fünferverband 730 Punkten. Mit Ausnahme der Breslauer, die hohe Werte liegen, sind die anderen alle Alemannen. Top 2 25.

Bei wieder ausgezeichnetem Wetter machten sich die Flugzeuge am Mittwochmorgen

in Guben, wo alle Teilnehmer die Nacht verbracht hatten, zum Start fertig. Bis auf den Karlsruher Verband, der neben der notgeladenen Maschine auch auf eine zweite verzichten mußte, sind alle anderen Staffeln noch vollzählig bestimmt. Doch hatten noch die Nordhäuser, deren eine Maschine beim Start an der Tragfläche beschädigt wurde, doch konnte der Schaden in einer Stunde behoben werden. Der leichte Verband startete um 9.21 Uhr zum Ostpreußenflug, der über Schneidemühl, Danzig, rund über ganz Ostpreußen führt. Altenstein und Insterburg sind hier Zwischenlandeplätze, das Tannenberg-Denkmal bei Hohenstein wird als Wendemarke von den Staffeln umkreist und Tagessziel ist Königsberg.

Zwischenlandung in Dresden am Dienstag

Der erste Zwischenlandeplatz, den die 154 Teilnehmer am Deutschlandslug anliegen mußten, der Flugplatz Heller bei Dresden, bot schon in den frühen Morgenstunden das Bild eines großen Tages. Wer sich freimachen konnte, war hinuntergeflogen, um sich bei schönem Wetter das sich nicht oft bietende siegerische Bild nicht entgehen zu lassen. Die Schuljugend, die geschlossen auf den Heller geführt worden war, war natürlich begeistert; alles in allem gezählt, durften etwa hunderttausend Jüngste anwesend gemeinsam sein, darunter Reichsstatthalter Mutschmann, General der Flieger Bachtenfeld, Innenminister Dr. Frisch, Wirtschaftsminister Leni, Gruppenführer Schepmann usw. Sämtliche Landungen und Abflüge wickelten sich ohne Zwischenfall ab. Auch auf den Höhen bei Altenburg hatten sich hunderte von Jüngstern angestellt, um hier das Überstiegen der Wendemarke in Richtung Börlig, die von allen Flugzeugen durchgeführt werden mußte, zu beobachten.

Als erster Verband traf um 9.05 Uhr der der Fliegerortsgemeinschaft Braunschweig ein; in kurzen Abständen folgten die übrigen Verbände, darunter um 9.30 Uhr der der Fliegerortsgemeinschaft Dresden unter der Führung des Fliegerobermeisters Steckhau. Der leichte Verband überflog den Flugplatz um 11.30 Uhr. Der Dresden Verband traf als erster um 13.25 Uhr in Kleinwitz ein, von wo nach einer Viertelstunde Aufenthalt der Weiterflug über Kreuzburg, Breslau zum Tagessziel, Guben, angereten wurde.

Bedeutende Unwetterschäden in Herzogenrath

Unwetter auch in der Voerdecke und im Hochwald

Köln, 29. Mai. Das furchtbare Unwetter, das am Montagnachmittag über das Grenzstädtchen Herzogenrath niederging, hat, wie sich jetzt übersehen läßt, überall schweren Schaden angerichtet.

Besonders gelitten haben die tiefer gelegenen Stadtteile, in denen die durch den wochenbruchartigen Regen über die Ufer getretene Wurm schwere Verwüstungen angerichtet hat. Noch am Dienstag standen die Wurmwiesen in und bei Herzogenrath unter Wasser. ganze Geschäfts- und Werkstatteneinrichtungen, große Warenläden und Möbel in Privathäusern fielen dem wasser Element zum Opfer. In den Glaswerken sind ebenso wie auch in anderen kleineren Fabriken und Werkstätten zahlreiche Maschinen stark beschädigt worden.

Auch in der Voerdecke und im Hochwald sind durch heftige Gewitter in den letzten Tagen schwere Schäden angerichtet worden.

Der erste Fernsehongress in Berlin eröffnet

Berlin, 29. Mai. Nach der am 1. Mai erfolgten Gründung der Fernsehgemeinschaft der Reichsrundfunkanstalten stand am Mittwoch in Berlin der erste deutsche Fernsehongress statt, an dem die Fernsehgemeinschaft der Reichsrundfunkanstalten, der Verwaltungsrat der Reichsrundfunkanstalten und die Rundfunkarbeitsgemeinschaft, die sich aus Vertretern der politischen Rundfunkförderung, der Rundfunkindustrie und des Rundfunkhandels zusammensetzt, beteiligt waren.

Die feierliche Eröffnung der Jahresschau

Ansprachen von Reichsstatthalter Mutschmann, Oberbürgermeister Börner u. General Poubertou (Paris)

Dresden, 29. Mai.

Festliche Beflaggung am Rathaus und an den anderen Gebäuden der Südlichen Verwaltung zeigte heute schon am frühen Morgen, daß für die Stadt Dresden ein besonderer Tag angebrochen war. Auf den Tätern aller Straßenbahnen wehten kleine schwarze rote Fahnen, die das Sinnbild der Jahresschau in Dresden 1935, den Roten Hahn auf schwarzem Grund, zeigten.

Vormittags 11 Uhr versammelten sich zur Eröffnung der Jahresschau im großen Saale der Ausstellung eine große Anzahl von Ehrengästen. Neben Reichsstatthalter Mutschmann und Oberbürgermeister Börner sah man als Vertreter des Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Göring, den General der Flieger Bachtenfeld, Reichswohminister Blomberg war durch General Prötter vertreten, vom engsten Stab des Führers war dessen persönlicher Adjutant Hauptmann Wiedemann anwesend. Eine besondere Auszeichnung bedeutete die Anwesenheit des Reichsführers des Arbeitsdienstes, Hierl und des Landesführers des Arbeitsdienstes, von Alten, sowie des Präsidenten des Reichsaufschuhbundes Grümme. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda war durch Dr. Thomalla, den Rote Kreuz durch Präsident Weber vertreten.

Weiter sah man die Minister Leni und Arltich, den kommissarischen Leiter des Volksbildungministeriums Hauptmann Möller, Landeskulturrat Salzmann, Polizeipräsident Hille, SA-Gruppenführer Schepmann. — Viel bemerkte wurde die Anwesenheit des Präsidenten des Internationalen Komitees für Feuerschuh und Rettungswesen, General Poubertou.

Vor der Ausstellung waren in der Städte-Alten Abteilungen des Arbeitsdienstes und des Reichsaufschuhbundes zur Prüfung des Reichsstatthalters anggetreten. — Der große Saal der Ausstellung bot dem Teilnehmer beim Eintreten ein überraschendes Bild: die störenden Einbauten sind entfernt, das Innere in vorsichtiger Weise erneuert, so daß der Saal nun wieder seinem festlichen Charakter gewonnen hat.

Oberbürgermeister Börner

die Gäste. Besonders herzliche Worte sandte er für Reichsstatthalter Mutschmann, General Bachtenfeld und den französischen General Poubertou, der lange Jahre Kommandeur des Pariser Generalwehrregimentes war, und Präsident des Internationalen Komitees für Feuerschuh und Rettungswesen ist. Oberbürgermeister Börner dankte allen, die an der Ausgestaltung der Ausstellung mitgearbeitet haben.

Kurz vorher noch der Oberbürgermeister noch einmal die Aufgabe der Ausstellung, Feuerschuh und Rettungswesen umfassend darzustellen. Dabei habe man sich über Straße an Thema gehalten und insbesondere vermieden, in der Bezeichnung der Industrie den durch das Thema gegebenen Rahmen zu überschreiten. Das unterstrich den Oberbürgermeister den Anteil des Arbeitsdienstes an der Ausstellung.

Man habe eine Ausstellung schaffen wollen, die für jedermann verständlich sei, eine deutsche Volkschau in im weitesten Sinne des Wortes. Das sei nicht nur für die Gestaltung der Ausstellung maßgebend gewesen, sondern auch für die volkstümlich niedrig gehaltenen Eintrittspreise. So sei es erwartet, daß die Ausstellung die ihr gestellte Aufgabe erfüllen werde, Aufklärung zu schaffen über die Pflicht jedes Einzelnen, mitzuwirken an der Schadenverhütung und Schadenbekämpfung. Dieser erzieherische Grundgedanke sei das stiftende Fundament der Ausstellung. Ein Beitrag zur Erziehung des deutschen Menschen, eine unabdingt notwendige Aufklärungsarbeit für alle deutsche Volksgenossen sei diese Schau. — Der Oberbürgermeister schloß mit dem Wunsch: „Bon uns die Arbeit — von Gott den Segen!“

General der Flieger Bachtenfeld

überbrachte die Grüße des Reichsministers Göring, der für die Übertragung der Schirmherrschaft dieser schönen und wertvollen Ausstellung herzlich dankte. Der Minister habe sich überzeugt und auch er, der Sprecher, könne als Besitzerholter im Zustand bestätigen, daß die Abreise des „Roten Hahns“ in die Stadt Dresden ausgeschoben sei, sowohl im organisatorischen, personellen und technischen Sinne. Der Befehl des Schirmherrn der Ausstellung sei, daß aus dieser Verabschiedung

Der 3. Devisenprozeß gegen Orden

Berlin, 29. Mai.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Vor dem Berliner Schnellföhnergericht begann heute die Verhandlung gegen den 41 Jahre alten Franziskanerpater Otto Görtler aus Waldreibach, Kreis Neuwied am Rhein, wegen fortgesetzten Devisionserbrechens in 6 Fällen.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Zollbehörden und der Staatsanwaltschaft bildet die Grundlage des Verfahrens auch in diesem Falle wieder ein Kredit, den das Franziskanerkloster in den Jahren 1925/26 bei einer holländischen Bank in Höhe von insgesamt 900 000 Gulden, also rund 1,5 Millionen RM, aufgenommen hatte. Der Angeklagte hatte, angeregt

durch den berüchtigten Dr. Hosius,

einen Teil der Obligationen, die sich ausnahmslos in ausländischem Reich befinden, zurückgekauft. Da eine behördliche Genehmigung zum Rückkauf der Obligationen nicht erteilt worden wäre, wurde der Rückkauf illegal vorgenommen.

Zunächst erfolgte der Rückkauf durch Hosius direkt.

Vom Juni 1932 ab erledigte der Angeklagte die Obligationenrückkäufe direkt in Holland ohne Vermittlung des Dr. Hosius. Er hat von diesem Zeitpunkt an bis Ende des vergangenen Jahres systematisch Reichsmarkbeträge über die deutsche Grenze nach Holland gebracht. Auf die Gesamtsumme will er sich jetzt nicht befreien können, schlägt sie jedoch selbst auf mehrere Hunderttausend Reichsmark. Weiter hat der Angeklagte auch andere Wertpapiere in Holland gekauft, die zur Ablösung eines bei der Landesbank der Rheinprovinz aufgenommenen Hypothekendarlehens von 400 000 Goldmark zur Abdeckung inländischer Verbindlichkeiten des Ordens sowie zur Wettstellung der Kosten für Bauten in Waldreibach und Dornstadt dienten. Den Behörden gegenüber hat der Angeklagte wissenschaftlich unwahr behauptet, d. Wertpapiere seien ein Geschenk von ausländischen Niederlassungen.

Wasserhose verwüstet Amtens

Paris, 29. Mai.

Über Amtens und Umgebung ging am Spätabend des Montags ein fürchterlicher Volkenbruch nieder, der sich im Zusammenwirken mit einem Orkan stromwälze zu einer verheerenden Wasserhose entwickelte. Sie verwüstete Felder, Wälder und Wege und überschwemmte überraschend das ganze Gebiet 2 bis 3 Meter hoch.

der Bekämpfung des „Roten Hahns“ im Frieden die Bekämpfung Verständnis gewinne für die Wichtigkeit des sozialen Zuschlusses.

General Poubertou (Paris)

der Präsident des Internationalen Komitees für Feuerschuh und Rettungswesen dankte in französischer Sprache für die Einladung zur Eröffnung der Ausstellung. Nachdem wir, so hielt der General aus, auf den Schlafzimmern die deutsche Tapferkeit kennen gelernt haben, haben wir auf unseren Räumen die Aufrichtigkeit und sympathische Mitarbeit unserer Freunde gesehen. Seit langem schon ein Symbol der deutschen Kultur, als deren schöner Ausdruck uns auch die herrliche Stadt Dresden erscheint bin ich erfreut an der Eröffnung einer Ausstellung teilnehmen zu können, die eine brillante Manifestation deutscher Wissenschaft und Kunst, deutscher Technik und Arbeit ist. Erlauben Sie mir, als Stolt dieser Ausstellung die Bewohner Ihrer Stadt und das ganze deutsche Volk zu gratulieren, dessen Genie sich in dieser Ausstellung noch einmal in so vollendet Weise hervorgetan hat.

Die Ausführungen des französischen Generals, die er schließlich in die deutsche Sprache übersetzt wurden, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Präsident des RLB, Generalleutnant Grümme

wies darauf hin, daß der Schirmherr der Ausstellung, Reichsminister Göring, zugleich Chef des zivilen Luftschutzes sei. Für den zivilen Luftschutz seien die Fragen des Feuerschuhes von höchster Bedeutung. Das Verständnis für die Arbeit des RLB müsse in allen Volkskreisen geweckt werden. Dazu sollte auch die Ausstellung dienen.

Reichsstatthalter Martin Mutschmann

stellte fest, daß die Ausstellung ein bereutes Zeugnis für die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus darstelle. Die erste Ausstellung des Nationalsozialismus sei die Schaffung einer national-politischen Einheit gewesen, die die Voraussetzung einer modernen Volksgemeinschaft sei. Unter Volk habe jezt wieder festen Raum unter den Füßen. Durch den Nationalsozialismus habe sich eine wunderbare Erneuerung des ganzen nationalen Lebens und der nationalen Arbeit vollzogen. Das Volk glaubte sich wieder an die deutsche Wiedergeburt. Der Betrachter der Ausstellung werde erkennen, welche ungeheure Kraft und Tatkräftigkeit dazu gehört, dem Gedanken des Neuerstandes einen festen Ausdruck zu geben. Diese Ausstellung bedeutet eine Tat, die Tat, die nicht Selbstzweck ist, und nicht etwa nur um der Bevölkerung willen geschaffen wurde, sondern Volk und Nationen. Heute wieder selten festliche Charakter gewonnen hat.

Kurz vorher noch der Oberbürgermeister noch einmal die Aufgabe der Ausstellung, Feuerschuh und Rettungswesen umfassend darzustellen. Dabei habe man sich über Straße an Thema gehalten und insbesondere vermieden, in der Bezeichnung der Industrie den durch das Thema gegebenen Rahmen zu überschreiten.

Der Oberbürgermeister noch einmal die Aufgabe der Ausstellung, Feuerschuh und Rettungswesen umfassend darzustellen. Jeder Volksgenosse wird hier erkennen, daß gewaltige Kräfte tätig sind, um ihn zu schützen gegen die Macht des „Roten Hahns“, aber auch, daß unheimliche Schäden auf diesem Wege durch Leichtkunst oder Gewaltwilligkeit entstehen, die verhindert werden müssen, wenn alle mithilfen.

Der Liberalismus und Marxismus der Vergangenheit trug die Schuld daran, daß Gleichgültigkeit auf diesem Gebiet nicht mehr zu erwarten ist. Die neue Zeit mußte auch auf diesem Gebiete eine Wendung bringen. Die RLB hat auch hier die unermüdliche Arbeit zu leisten, insbesondere ihre Abteilung Schadenverhütung hat in immer wachsendem Maße Aufklärung über diese Fragen in planmäßiger Weise ins Volk getragen. Ich die Stadt Dresden den Rahmen für diese Volkschau eröffnet habe, ist eine nationalsozialistische Tat. Dank gebührt allen Beteiligten, insbesondere auch dem RLB und dem Arbeitsdienst. Ein Meisterstück nationalsozialistischer Arbeit ist diese Ausstellung, sie will jeden lehren, daß er auf diesem Gebiete der Volksgemeinschaft Vorsicht und Umsicht schuldet.

Möge diese Schau von Hunderttausenden von Volksgenossen besucht werden! Möge sie eine wahre Volksfest werden!

In dieser Erwartung eröffne ich die Dresdner Jahresschau 1935 „Der Rote Hahn“.

Der Reichsstatthalter schloß seine Rede mit einem kräftigen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler. Gleichzeitig die Versammlung die nationalen Wehrlieder. Anschließend trat man einen Rundgang durch die Ausstellungshallen an.

Einen solchen Rundgang durch die Ausstellungshallen kann wie ausführlich auf Seite 4. — Die Ausstellung ist ab heute 15 Uhr für den allgemeinen Besuch geöffnet.

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 29. Mai

Preise: 1. Rinder: —, 2. Kübler: 4. Sonderklassen: —, 3. Andere Kübler: a) 58—61, b) 46—57, c) 37—45, d) 31—36.

4. Lämmer, Hammel und Schafe: —, 4. Schweine: a) 1.—, b) 2.—, c) 48—50, d) 42—46, e) —, f) —, g) (Sauen) 1.—, —, 2.—.

5. Roste: Rinder 17, darunter Ochsen —, Wullen 10, Kühe 7, Färse 7.

6. Überfließ: Rinder 11, darunter Ochsen —, Wullen 8, Kühe 2, Färse —, Kübler —, Schafe 124, Schweine 31.

7. Marktlauf: Rinder und Schafe belangslos, Kübler langsam, Schweine schlecht.

Mitteldeutsche Börse vom 29. Mai

(Eigene Drahtmeldung.)

Freudlich. Die Börse verkehrte am Mittwoch in fröhlicher Grundstimmung. Es wurden verschiedentlich Ultimo-Ablösungen vorgenommen. Am Auktionsmarkt gingen Reichsbahn-Aktien 0,65 Prozent zu 100. Sächsische Staatsanleihe plus 2 Achtel Prozent, Sachsen-Anhalt Aktie 9 plus 0,25 Prozent, Dresden 1928 plus 0,25 Prozent. Zur Börsentat bestand grobe Nachfrage. Leipzig Hypotheken und Sachsenboden konnten ihre seitigen Verluste einholen. Leipzig Hypotheken-Liqui plus 1 Achtel und Sachsenboden-Liqui plus 0,25 Prozent. Am Auktionsmarkt siegten Harpenet um 1,6 Prozent, Mannfeld um 1 Prozent, Reichsbank plus 1,25 Prozent, Bank für Handels- und Industrie plus 2 Prozent, Dresden-Gardinen und Kötigke-Vorster plus 1 Prozent, Kahl plus 1,75 Prozent, Siemens plus 1,5 Prozent, Mimosa minus 1,5 Prozent, Heldeneuer minus 1 Prozent, Dresden-Dau plus 2 Prozent, Gohliser-Werke und Zwenkau je plus 2 Prozent, Feste-Kulm plus 1 Prozent, Post plus 2,5 Prozent, Wandsbek plus 1 Prozent.

Dr. Brügger tritt in die Börse ein, die ihm die ihres jetzigen Besitzes beziehten kann.

Schau

derour (Paris)

eden die Besiehe-

heit des jüd

s für Neuerlich

einde für die Ein-

deutsche Trop-

erren Konferen-

zit unserer deut-

schen ein Anno-

druck und auch

treut an der Ur-

nen, die eine so

und Kunst ver-

er, als Gott dieser

so ganz deutlic

Ausstellung mi-

n hat.

Generals, die es

wurden, wurden

Schlumme

ausstellung. Beide

Städte bei der

Neuerliche von

für die Welt

dat werden. Dazu

fischmann

Zeno für die

Die erste Ver-

zung einer Moni-

oder letzten Pa-

glotismus habe sich

nationalen Lebens

Bols glaubte jetzt

betradet der Aus-

kraft und Tatenkun-

ches einen solchen

ute eine Tot, eine

z nur um den Rück-

hove hundert mi-

siger Katholiken

genannte Rote

Rück des Stolzen

auf diesem Werke

die verhüllt noch

Vergangenheit trug

iem Gebiet viele

nd auf diesen Wo-

auch hier die vol-

Abteilung Schäf-

Aufklärung über

dort getragen. Zur

Vollkommenheit

Vollkommenheit

Dresden Jahre

se mit einem Nach-

schnäbler. Schäf-

Ausstellungshalle

Ausstellung ist ab

Büro.

om 29. Mai

1. Sonderklasse:

37—45, d) 31—36

Schweine: a) 1,

b) —, c) (Zam.)

—, Bullen 10. Rabe

Schwein —, Bullen 2

Schweine 31

Anglos, Kälber 10%

ein Achtel Prozent

29. Mai

Mittwoch in freud-

dentlich Ultimo. Wör-

Staatsanwaltschaft

plus

plus 0,25 Prozent

Handelsbriefe befreit

Sachsenboden konso-

zialer Hypothekar-

plus 0,25 Prozent

Prozent, Monatsbil-

ent, Bank für Aus-

land und Käther Pro-

zent, Siemens plus

Geldauer minus

Wohlfahrt 1 Prozent

plus 1 Prozent. Mit

einem Achtel Prozent

s. und Propst

Mai (Himmelfahrt)

1. Graduale: ascendit

dominum von Nor-

moeder, Klaus Her-

Dresden. Schwab-

terneigung, warm-

Die Familie Pacelli

Die gelegentlich des 30. Todestages des Marchese Giacomo Pacelli, des Bruders des päpstlichen Kardinalstaatssekretärs, von E. Martini gemachten Ausführungen in einer Gedächtnisrede enthalten wertvolle Hinweise auf die Familie Pacelli, die uns in das treifatholische Leben der Familie Pacelli einen guten Einblick gewähren.

Das Haupt der Familie, von dem die beiden Brüder Eugen und Franz Pacelli abstammen, ist Marc Antonius Pacelli, der sich im Dienste der Päpste auszeichnete. Als die Okkupation des Kirchenstaates am 20. September 1870 vollzogen wurde, erlosch das Amt des Marchese (Marquis) Marc Antonio, das er im Innenministerium des Kirchenstaates innehatte, und sein aufrichtiger Charakter und seine Ergebenheit zu Papst Leo XIII. verbunden es ihm, fernher zu gehen und sich in den Dienst des neuen Königreiches überzutreten, so wunderbar auch die Angebote waren, die man dem Marquis machte.

Gleich ihm war auch sein Bruder Pietro, der Onkel des Kardinals, mit seinen Söhnen Philipp, Vinzenz, Ernst ausgezeichnet durch treue katholische Gehinnung.

Die Pacellis waren alle mehr oder weniger Juristen und verdienten sich ihre Spuren als Verwaltungskräfte der Stadt Rom. Auch Franz Pacelli, der Bruder des Kardinals, war ein ausgezeichneter Jurist. Seine Erziehung hatte er erhalten im Oratorium des hl. Philipp Neri und verriet schon in seiner Studienzeit einen hervorragenden kirchlichen Sinn, der in den Kreisen von St. Peter und in der „katholischen Jugend“, und im 3. Orden des hl. Franziskus sich bestätigte. In jeder Beziehung war Giacomo Pacelli ein Vorbild der jungen katholischen Studenten. Nicht bloß in religiöser Hinsicht, sondern auch in wissenschaftlicher Beziehung. Er hatte hervorragende Gehirn, wie den italienischen Staatsrechtslehrer Scialoja, und machte 1895 an der römischen Sapienza (Universität) ein glänzendes Examen, zu dem noch das Examen im Kirchenrecht an der päpstlichen Universität hinzutam.

Auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistung erhielt er die Benia Legione (Erlaubnis, Vorlesung zu halten) für das römische Atheneum.

Er stellte sein juristisches Wissen ganz in den Dienst des Kommune, der Provinzverwaltung, aber auch der Propaganda Seite und wurde Rechtsberater der Verwaltung des Gutes des Apostolischen Stuhles.

Dabei war er einer der Mitbegründer und ersten Mitglieder der Katholischen Aktion.

Inzwischen hatte herbos Leid ihn geprägt, er verlor noch in jungen Jahren seine Lebensgefährtin und seinen einzigen hoffnungsvollen Sohn, der als Novize in der Gesellschaft Jesu lebte und vieles zu versprechen schien.

Diese Schicksalsläufe machten seine Seele stark und enthoben ihn immer mehr der Sphäre des rein katholischen, nur noch mehr der Lieblingsidee, der Freiheit und Unabhängigkeit allen von dem Arbeitsmarkt. Es ist diese Ausbildung, die die Katholische Aktion ist, die die Katholische Aktion ist.

Er selber äußerte oft bei seiner leichten schweren Freude, daß er gerne sein Leben hingegeben für die Sache der Verjährung. Und so kam es denn auch, daß damals, als Franz Pacelli die gigantische Aufgabe übernahm, eine Missionsleitung des De la Rive in Erfüllung gehen sollte: „Der Franziskus wird nicht abtreten können, wenn der Friede zwischen Staat und Kirche geschlossen werden wird.“ Und dieser Franziskus war der Sohn des hl. Franziskus, der Vater Franz Pacelli, der im Gefühl trog aller seiner Arbeit ein unruhiger Knecht gewesen zu sein, als leichter Wunsch in seinem Leben es äußerte: „Im armen Haßt des hl. Franziskus aufgehoben zu werden, um so als armer Sohn des großen Bruders Franz vor Gottes Antlitz hinzutreten zu können.“

Staatssekretär a. D. Dr. Brugger

Heute feiert sein siebenzigster Geburtstag. Das ist ein vollkommenes Anlass, um Dr. Brugger für seine zähe und unverdrossene Arbeit um das organisierte auslanddeutsche Wissen der Orden und katholischen Verbündeten und der deutschen Katholiken überhaupt zu danken. Philipp Brugger ist geborener Badener, studierte Jura in Leipzig und Freiburg i. Br., war in den Stadtverwaltungen von Leipzig, Oppeln und vor allem als Beigeordneter in Köln tätig und hatte unter dem berühmten Ministerialdirektor Althoff im Preußischen Kultusministerium in langjähriger Tätigkeit als Referent und Geheimrat Gelegenheit, in der geistlichen Abteilung des Kultusministeriums entscheidend für Infrastruktur von katholischen Missionen und anderer religiöser Genossenschaften zu wirken. Im Jahre 1919 zog Dr. Brugger als Regierungspräsident in Köln ein und wurde so in die schwierigen Aufgaben im besetzten Gebiet hinein, die ihn 1921 als ersten Staatssekretär des selbständigen Staatssekretariats für die besetzten Gebiete an einsturzreichstem Platz beschäftigten. In den Folgejahren nutzte er seinen Einfluss und seine Beziehungen ein Jahrzehnt für die volksdeutschen und auslanddeutschen Bestrebungen im katholischen Deutschland.

Siebzehn Jahre lang war Dr. Brugger 2. Vorsitzender des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen und hat sich in dieser Zeit große Verdienste um die wichtige Organisation und ihre Entwicklung erworben. Die Leitung des katholischen Auslandesekretariats von Hamburg nach Berlin, die Eröffnung der katholischen Orden, Genossenschaften und großen Verbände für die organisierte auslanddeutsche Arbeit, die Einordnung und Zusammenarbeit mit dem

Muffahrt

Christ führt den Himmel.
Wo steht er uns herüber?
Er sendet uns den Heiligen Geist
zu Trost der armen Christenheit.
Kyrie eleison!

Christ führt mit Schalle
von seinen Jüngern allen,
mach ein Kreuz mit seiner Hand
und lädt den Segen über alle Völker
Kyrie eleison!
Alleluia! Alleluia!
Alleluia!
Doch sollt wir alle froh sein.
Christ will unser Trost sein
Kyrie eleison!

Volksgrat.

Christi Himmelfahrt. Nach einem Ge-

malde von dem holländischen Maler

Philippe Boucquetman. (1619—1688)

Johann-Büschmann-Dienst.



Rundfunk darf Musikschallplatten senden

Das Urteil im Prozeß der sieben Industriefirmen gegen die Reichsrundfunkgesellschaft verkündet

Nur die Wiedergabe von Reden und Vorträgen untersagt

Im Schallplattenstreit der sieben Industriefirmen gegen die Reichsrundfunkgesellschaft verkündete der Vorsitzende der 21. Zivilkammer folgendes Urteil:

1. Der Verlag wird bei Vermeldung einer vom Gericht in jedem Fall einer Zuwidderhandlung beizuhaltenden Strafe verboten, Schallplatten, die in den Betrieben der Kläger erzeugt sind, und zwar auch solche, die von der Verlag oder ihren Subgelehrten läufig erworden sind, zu senden, so weit diese Schallplatten ausschließlich die Wiedergabe von Schriften, Reden und Vorträgen enthalten.

2. Ferner Kunstdarst darüber zu erteilen, in welchem Umfang sie Platten der gekennzeichneten Art gesendet hat.

3. Es wird festgestellt, daß die Verlag verpflichtet ist, den Klägern den Schaden zu erzeigen, der ihnen durch die von der Verlag veranlaßten rundumtäglichen Verbreitung der bezeichneten Schallplatten seit dem 8. April 1935 entstanden ist und noch entstehen wird.

4. Im Übrigen wird die Klage abgewiesen.

5. Von den Kosten des Rechtsstreites tragen die Kläger nun Zehntel, die Verlag ein Zehntel. Das Urteil ist gegen Sicherheitsleistung von 10 000 Mark vorläufig vollstreckbar.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende folgendes aus:

Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Rechtsstreites und des weitgehenden Interesses der Öffentlichkeit hält es die Kammer für erforderlich, die maßgebenden rechtlichen Gesichtspunkte, um deren Entscheidung es sich allein handelt, in gebohrter Kürze bekanntzugeben, während wegen der Begründung

durch den Entschließung im einzelnen auf die schriftliche Begründung des Urteils verzichtet wird.

Die klgenden Schallplattenhersteller sind angeberechtigt, dass den ausübenden Künstlern als Bearbeitern nach § 2 des literarischen Urheberrechtsgesetzes zustehende Urheberrecht ist auf sie übergegangen. Die Schallplattenhersteller haben jedoch nicht das Recht, die Rundfunkförderung von Musikschallplatten zu verbieten, weil das Urheberrechtsgesetz in seinem § 22a die Benutzung solcher Platten zu öffentlichen Aufführungen ausdrücklich gestattet und die Sonderbenützung von Musikschallplatten den Begriff der öffentlichen Auführung erfüllen.

Diese Gemeinschaftsbestimmung wird durch Artikel 11 der revidierten Verner Urheberrechts nicht berührt, insbesondere nicht aufgehoben. Der hier im Absatz 1 ausgesprochene Grundlage, daß den Urhebern das ausschließliche Recht der Rundfunkförderung zusteht, entspricht bereits häufiger Rechtsanwendung der deutschen Gerichte. Der Ausübung des Artikels 11 steht vor allem entgegen, daß das Deutsche Reich die Bedingungen der Ausübung des in Absatz 1 bezeichneten Rechts noch nicht geregetzt hat, wie es im Absatz 2 vorbehalten ist.

Schallplatten, auf denen ausschließlich Werke der Sprachkunst wiedergegeben sind, unterliegen nicht der Ausführungsbeauftragung nach § 22a des literarischen Urheberrechtsgesetzes, insofern ist der Klageanspruch begründet.

Dieses Urteil bedeutet, auf eine allgemein verständliche Formel gebracht, daß der Rundfunk Musikplatten der Industrie, wie z. B. Geschäftsbüchungen, Orchesterstücke usw., in Zukunft wieder senden darf, ohne dafür eine Lizenz zu entrichten. Dagegen ist ihm unterstellt, „Werke der Sprachkunst“, also etwa von der Industrie auf Platten aufgenommene Reden, Vorträge usw., ohne entsprechende Entschuldigung über den Sender gehen zu lassen.

Zurück liegt das Urteil des § 22a des gleichen betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Ton-

funk vom Jahre 1901. Diese Bestätigung gestattet die öffentliche Aufführung von mechanisch-musikalischen Reproduktionen.

Der Ausführende (Rundfunk) braucht keine Lizenzabgaben da-

für zu entrichten, sofern es sich nicht etwa um ein gewerbsmäßiges Verbreiten handelt. Ferner hat das Gericht entgegen den Darlegungen der Industriefirmen entschieden, daß der Artikel 11 der Verner Urheberrechts zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst vom Jahre 1925 die Bestimmung des Urheberrechtsgesetzes nicht anhebt.

Da der § 22a nur von „Werken der Tonkunst“ spricht und nur für die öffentliche Konzert-Aufführung galt, war bezüglich der literarischen Werke anders zu entscheiden.

Schallplattenstreit geht weiter

Die Industriefirmen legen Berufung ein.

Durch die obige Entscheidung der 21. Zivilkammer des Landgerichts Berlin, die im wesentlichen zugunsten des Rundfunks ausfiel, ist der Schallplattenstreit noch keineswegs beendet. Die klgenden Industriefirmen werden nämlich gegen dieses Urteil Berufung einlegen, über die das Hammgericht entscheiden wird.

Vorname „Adolf“ in der Tschechoslowakei verboten

Wie wir der „Schles

Notizen

Vatikan und Kreml

Wer würde nicht, daß diese beiden Begriffe zwei Mächte umspannen, die sich gegenüberstehen wie Gott und Teufel. Keine, aber auch gar keine Verbindung oder Bindung gibt es zwischen ihnen. Und trotzdem bringt es der Ludendorff-Verlag fertig, eine Schrift „Vatikan und Kreml“ von J. Strant herauszubringen, in der die kirchenheile Seltene Höhepunkte feiert. Wir zitieren nur einige Stellen:

„Es lebe der Bolschewismus! Das ist der Wille, aber insgleichen Wunsch der Jesuiten“. (S. 12.) „Mehr als 10 Millionen des russischen Volkes wurden zur Erfüllung einer „religiösen Erwachung“ vernichtet... Für die Mitglieder der Gesellschaft Jesu ist die Hinmordung von bis jetzt mehr als 20 Millionen Menschen wohl ein gottgefälliges Schauspiel“. (ebd.) „Die Kinder der Idee, der Inquisition, der Jesuiten, sie alle stehen im Dienste einer größeren Hand, sie alle morden, mit diesem Gewissen „zur Ehre Jahovas“. (ebd.)

„Aus der sittlichen Verkommenheit der russischen Jugend hofft Rom Kapital schlagen zu können... Durch neue Worte und Gewalttäglichkeiten will Rom seine Macht in Russland ausbauen. Es ist noch nicht genug Menschenblut geslossen.“ (S. 14.)

Mit der Vernichtung der griechisch-katholischen Kirche war Rom durchaus einverstanden, hofft es doch, an ihre Stelle zu treten. Der Verlust von einigen Kirchen und Priestern blieb auch der Russkirche nicht erspart. Aber er war mit Rückicht auf die großen Ausichten zu verschmerzen... Zur Vernichtung des russischen Volkes waren sich beide jüdische Internationalen (d. i. Bolschewismus und katholische Kirche; d. kl. trost innerster Feindschaft, einig). (S. 17.) „Der Krieg gegen Rom war nur ein Scheingeschäft.“ (S. 29.)

Seite 24 wird gar dargelegt, daß die Jesuiten die Römer zum Kriege gegen den Bolschewismus reizten wollten, nicht um den Bolschewismus zu stürzen, der doch nach dem Willen Romas leben bleiben muß, sondern um Deutschland in die sogenannte „unlösliche Klammer“ zum Kampf um Verbündete zu dringen. „Gründend standen die überkommenden Mächte im Dunkeln und erwarteten schüchtern den Tag, wo der Krieg losbrach.“

Wir erfahren nun, daß zwei Jesuiten die bolschewistische Zelle leiten (S. 13), daß Jesuiten und Juden einen Krieg gegen Japan (S. 40) und hören zum Abschluß: „Zum blinden Hass füllen sich die Völker unter und gegeneinander unter dem Hohngelächter von Juden und Jesuiten.“

Sie werden die wahren Kriegsverbrecher nicht erkennen,

aber mehr ihnen auch, wenn es gelänge. Es würde ein schreckliches Erwachen für Juden, Jesuiten und ihre Hörige sein.“ (S. 30.)

Wir sehen in dieser Schmähchrift nicht eine Bekleidung der Kirche, sondern vielmehr eine Bekleidung des deutschen Volkes, dessen edle Sprache erhalten muss für jöch erlösterndes Dokument geistiger Verbindung.

Plagiaturen-Streitigkeiten

Sind immer humorvoll für diejenigen, die zusehen. Das haben wir in der Vergangenheit hier und da erleben können. Grotesk werden sie aber erst dann, wenn sich zwei Menschen zusagen um das Erstgeburtrecht des Plagiatsstreites. Das ist augenblicklich innerhalb der Moskauer Wissenschaft der Fall. Zwei Moskauer Forstheren streiten darüber darum, wer zuerst das deutsche Malaria-Hilfsmittel „Atebrin“ in der Sowjetunion kopiert habe. E. L. Ananjan vom Laboratorium zur Untersuchung und Synthese von pflanzlichen und tierischen Substanzen in Moskau nimmt in einer russischen Zeitung die Priorität des Plagiats für sein Institut in Anspruch; sein Gegner Nagidov vom Pharmazeutischen Institut des Volkskommissariats für Schwermühlerei antwortet ebenso überzeugend wie offenherzig, daß sich seine Arbeiten auf das im Jahre 1932 erteilte Reichspatent für „Atebrin“ und auf das Ergebnis der Analyse eines beschafften Atebrin-Musters stützen. Vielleicht ist das zunächst mehr unverstehen als komisch. Die Groteske beginnt aber zweifellos damit, daß sich beide Forstheren nicht im geringsten genieren, sich mit den geborgten Gedanken auch noch zu brüsten und vor der russischen Öffentlichkeit die Schwierigkeiten auszuposen, die ihnen die Nachahmung des deutschen Fabrikats gemacht habe. Die roten Wissenschaftler sind so ehrhaft auf die fremden Vorbeeren, daß sie einem Ingenieur-Verband das Ansehen gestellt haben, zu entscheiden, wem das Verrecht an dem Plagiat gebühre. Wir haben ebenso wenig Urfache, diesem Urteil mit gespanntem Interesse entgegenzusehen, wie wir Möglichkeiten besitzen, deutsche Patente in Russland zu schützen. Genau so wenig, wie kein europäischer Autor verhindern kann, eines Tages in einer ähnlichen Übersetzung im Moskauer Staatsverlag gedruckt zu werden. Ist es deutschen Forstern möglich, in Sowjetrußland Rechte auf ihre Arbeit geltend zu machen? Die Weltanschauung des Bolschewismus macht eben vor so realistischen, kapitalistischen Überzeugungen, wie es der aus dem Begriff des Privatgegenstands kommende Urheberrecht ist, nicht halt. Immerhin hat der Plagiaturenstreit der Moskauer Forstheren ein Gutes: Man weiß jetzt aus wirklich authentischer Quelle, woher das neue Malaria-Hilfsmittel kommt, das vor einiger Zeit in der internationalen Presse als großartige Erfindung sowjetrussischer Chemiker angekündigt wurde.

... für Rom notwendiger Krieg

Die „Drehsheibe“, die sich im Untertitel „Das Blatt der denkenden Menschen“ nennt, macht in ihrer Folge 22 vom 26. November wieder einmal in ganz großer Politik. Zusammensetzung werden da entdeckt, die den ganzen weitausumspannenden Erdenball umspannen, und die eben wegen dieser Großlinigkeit und unermöglichlichen Spann- und Reichweite dem kleinsten Auge gewöhnlicher Sichtbarkeit verborgen bleiben. In welchen Regionen sich die geistesgeschichtlichen Höhenläufe der „Drehsheibe“ bewegen, erkennt man schon aus der nachfolgenden Stelle:

„Jude und Rom, die sich zu Unrecht Herrschaftsansprüche über alle Völker aussuchen, seien ihre Macht schwunden. Durch künstlich geschaffene Gegensätze können sie die Volkseinheit und Idioten sich selber zu Beherrschern auf. Für Jude und Rom gibt es eben keine Landesgrenzen. Sie sind internationale und haben ihre Organisationen und Bewegungen in allen Ländern. Der Nationalsozialismus hat ihnen in Deutschland die Kette beschlungen. Der durch die Freiheitskette gebundene „verlässliche Faktor“ Sozialdemokratie ist nicht mehr. Die Möglichkeit durch die Parteien Deutschlands

zum zerstören ist unterbunden worden. Ein Auspielen der Länder Bayern, Preußen usw. gegeneinander ist durch Schaffung der Reichseinheit ausgeschlossen“.

Was steht die Drehsheibe, daß zwischen Jude und Rom aber auch gar keine Verbindung besteht, daß die Interessen beider Gemeinschaften ganz verschieden gelagert sind und daß die ganzen vollspaltenden Gegensätze, von denen hier die Rede ist, für wirtschaftlich denkende Menschen überhaupt nicht existieren. — Zudem, lesen wir weiter, es kommt noch ganz anders:

„Was ist denn nur mit diesem ohnmächtigen, mollenlosen Deutschland? Warum soll es denn zerstört werden? Warum leben 20 Millionen Deutsche zu viel?“

Einmal weil Deutschland der Herkunft des Protestantismus ist. Die Glaubensschwäche in den Jahrhunderten nor uns heben Deutschland nicht in den Schuh der alleinfühlenden Kirche zurückführen können. Die Freiheit der Nachkriegszeit (Erzberger, Knob, Brüning) sind schlechter. Und nach dem 31. Januar 1933 herrsch in Deutschland völlige Glaubensfreiheit. Nach römischer Ausstattung ist die Duldsamkeit in Glaubensdingen unfehlbar und „widerstößlich“. Daher der Kampf der Kirche auch gegen das Dritte Reich. Die Geschichte zeigt, daß das christliche Rom lämpft gegen das Dritte Reich, obwohl doch über 20 Millionen seiner Anhänger ans engste mit diesem Reich verbunden sind, und heißt zum Krieg gegen dieses Deutschland und schmiedet deutschnationalistische Bündnisse, angeblich durch „die Katholiken, die in den ausländischen Regierungen sitzen“. Wir fragen die denkenden Schreiber der „Drehsheibe“: Ist die katholische Kirche oder sind betont katholische Männer denn an den Befehlen der Sowjetunion mit Frankreich und der Tschechoslowakei beteiligt? Ist nicht der Todfeind des Dritten Reiches, der Gottlose Bolschewismus, zugleich — und zwar seit seinen Anfängen — der Todfeind der Kirche und des Papstes? Und hat ichtlich die Drehsheibe, die sich annimmt, von einem „für Rom notwendigen Krieg“ zu schreiben, aber auch gar nichts gehört von dem großen Friedensappell Pius XI. an die Welt vom 1. April 1935. Darin schrieb der Papst u. a.

„Wir können uns tatsächlich nicht vorstellen, daß diejenigen, denen die Wohlfahrt und das Heil der Völker am Herzen liegen müssen, nicht nur ihre eigene Nation in ein Blutbad, in den Ruin, in die Vernichtung treiben werden, sondern auch einen großen Teil der Menschheit.“

Er verläuft durch seine Hilfsgruppen nach dem alten bewährten Regel nach dem nationalsozialistischen Staat von innen zu sprengen. Damit wird Rom kein Glück haben. Die Abhängen sind erkannt und dem machsamen Auge der Stadtpolizei entgangen nichts. Noch möglich lesen wir in den Tageszeitungen von Verhaftungen und Bestrafungen von Römern, die sich katholisch handeln. Sicherlich gemacht haben. Rom scheint die Erfolglosigkeit dieser Zerstörungsarbeit einschätzen zu haben. Sie wird zwar nicht aufzuhalten, wie der Name gegen Alfred Rosenberg zeigt, aber man sieht sich neugern, ihmere Gedenktage auszufahren. Wozu führen denn Katholiken in den ausländischen Reaktionen? Diese müssen nun ihren Glauben in ihren Völkern zu einer Heile gegen Deutschland eischen. So wird die Stimmung geschaffen, die einen unter Umständen für Rom notwendigen Krieg. Unter dem Eindruck dieser Heile ist es nicht schwer, den Völkern die hohen Pflichten und Verantwortlichkeiten zuzuschaffen. Die Begründer der katholischen Staaten untereinander richten alle ihre Spieße gegen Deutschland.“

Es ist wirklich merkwürdig, wie sich das Weltbild in den Köpfen einiger Menschen spiegelt. Also nicht die di-

videnden- und profitierende ausländische Rüstungsindustrie mit ihren Chancen in allen Ländern der Erde, nicht der blindwütige Hass und die unverhohlene Nachsicht aus der Lebenshöhle geworferne Emigranten, nicht der dem nationalsozialistischen Deutschland tödfeindliche Bolschewismus mit seinen vollverbrechenden Sendungen sind es, die aus eigenständigen Beweggründen eine uns unübliche außenpolitische Atmosphäre jassen, sondern ausgerechnet das „christliche Rom“ lämpft gegen das Dritte Reich, obwohl doch über 20 Millionen seiner Anhänger ans engste mit diesem Reich verbunden sind, und heißt zum Krieg gegen dieses Deutschland und schmiedet deutschnationalistische Bündnisse, angeblich durch „die Katholiken, die in den ausländischen Regierungen sitzen“. Wir fragen die denkenden Schreiber der „Drehsheibe“: Ist die katholische Kirche oder sind betont katholische Männer denn an den Befehlen der Sowjetunion mit Frankreich und der Tschechoslowakei beteiligt? Ist nicht der Todfeind des Dritten Reiches, der Gottlose Bolschewismus, zugleich — und zwar seit seinen Anfängen — der Todfeind der Kirche und des Papstes? Und hat ichtlich die Drehsheibe, die sich annimmt, von einem „für Rom notwendigen Krieg“ zu schreiben, aber auch gar nichts gehört von dem großen Friedensappell Pius XI. an die Welt vom 1. April 1935. Darin schrieb der Papst u. a.

„Wir können uns tatsächlich nicht vorstellen, daß diejenigen, denen die Wohlfahrt und das Heil der Völker am Herzen liegen müssen, nicht nur ihre eigene Nation in ein Blutbad, in den Ruin, in die Vernichtung treiben werden, sondern auch einen großen Teil der Menschheit. Aber wenn jemand es wagen sollte, dieses nichtsmenschliche Verbrechen zu begehen — möge Gott die traurigen Vorfahren abwenden, welche Wir Unseren für unvorstellbare hatten — dann können wir wahrhaftig nur von neuem mit schmerzerfülltem Geist zu Gott rufen: „Verstreu die Völker, die Kriege wollen“. Das sei an der sittlichen Unmöglichkeit irgend eines neuen Krieges gesagt.“

Wir überlassen es dem Urteil der Öffentlichkeit, darüber zu befinden, wer dem Frieden und wer dem Unfrieden dient, Rom oder die „Drehsheibe“.

Beginn der Londoner Flottenbesprechungen am 4. Juni

Berlin, 29. Mai.

Wie verlautet, ist im Einvernehmen mit der länglich britischen Regierung der Beginn der vereinbarten Flottenbesprechungen zwischen Deutschland und England auf Dienstag, den 4. Juni, in London festgesetzt worden. Die deutsche Delegation, die unter Führung des Beauftragten der Reichsregierung für Abteilungsfragen v. Ribbentrop, steht, und der von der Marineleitung Konteradmiral Schuster, der deutsche Marineattaché in London. Kapitän zur See Wassner sowie Korvettenkapitän v. Kiderlen angehören werden, wird sich Ende dieser Woche nach London begeben.

Neue Distonterhöhung in Frankreich

Paris, 29. M.

Die Bank von Frankreich hat beschlossen, ihren Diskontsatz von 4 auf 6 Prozent, den Lombardsatz von 5½ auf 7 Prozent, den Zinskalk für Notlöhne auf Wertpapiere von 4½ auf 6½ Prozent, und den Zinskalk für monatliches Geld von 4 auf 6 Prozent heraufzusetzen.

Das Ehrenbürgerrecht zurückerzogen

Breslau, 29. M.

In der letzten Sitzung der Gemeinderäte von Görlitz ist beschlossen worden, das seinerzeit dem fröhlichen Schlesischen Oberpräsidenten Helmut Brückner verliehene Ehrenbürgerrecht zurückzuziehen. Der Beschluss ist bereits durchgeführt.

In Frankenstein haben die Gemeinderäte der Namensgebung des Helmut-Brückner-Platzes in Dietrich-Eckardt-Blay zugestimmt.

Piscators Vermögen verfällt dem Reich

Der Reichsminister des Innern gibt im „Reichsanzeiger“ bekannt, daß das Vermögen des ehemaligen Reichsangehörigen Erwin Piscator unter dem 27. Mai als dem Reich verfallen erklärt wurde.

Diese Maßnahme erfolgte gemäß § 2 Abs. 1 des Gesetzes über den Widerruf von Bürgerschaften und die Abrechnung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933. Das Vermögen Piscators war bekanntlich mit Bekanntmachung des Reichsministers des Innern vom 1. November 1934 beschlagnahmt worden.

Die Zeitschrift „Jung-Oesterreich“ verboten

Eine Bekanntmachung des Reichsinnenministers

Der Reichsminister des Innern hat, laut einer Bekanntmachung vom 27. Mai im „Reichsanzeiger“, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat die Verbreitung der Zeitschrift „Jung-Oesterreich“, Erscheinungsort Innsbruck bis auf weiteres verboten.

Regelung des Erfahbedarfs der Wehrmacht

Berlin, 29. Mai. Der Erfahbedarf der Wehrmacht auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht wird in Zukunft nach dem territorialen Prinzip gedeckt, d. h. die Wehrkreishauptmannschaften erhalten ihren Erfah vornehmlich aus dem eigenen Wehrkreis angewiesen. Diese Regelung ist für Österreich, das von dem Mutterland abgeschnitten und nur auf seine eigenen Kräfte angewiesen ist, besonders wichtig, aber auch schwierig.

da die Provinz nur dann befriedigt ist. Der Reichshofrat hat es daher für notwendig gehalten, die Wehrpflicht für die Bewohner Österreichs bis zum 5. Februarjahr zu verlängern und außerdem zur Erfüllung der alten Dienstpflicht im Jahre 1935 bis 31. nach einem zweiten Jahrgang, den Jahrgang 1919, heranzuziehen. Es ist beobachtet, in den folgenden Jahren mit dem Jahrgang 1915 den Jahrgang 1911 mit dem Jahrgang 1918 den Jahrgang 1912, mit dem Jahrgang 1917 den Jahrgang 1913 einzuziehen.

Sir Samuel Hoare beim König

London, 29. Mai. Der König empfing am Dienstag den Staatssekretär für Ägypten, Sir Samuel Hoare, in Audienz. Es ist dies der neuwählte Envoy, den der König im Zusammenhang mit der Kabinettsumbildung innerhalb der letzten 14 Tage geholt hat.

Massenverschiffung von Deutschen und Polen nach Sibirien

Der „Gazette de Lorraine“ in Brest wird aus jüngerer Quelle gemeldet, daß die sowjetrussischen Behörden seit einiger Zeit Zwangsverschiebungen von Hunderttausenden von sowjetrussischen Untertanen politischer und deutlicher Art durchführen, und zwar aus den westlichen Gebieten von Leningrad bis Odesa. Die Verbannten werden nach dem Norden oder nach Sibirien verschleppt. Mindestens wird durch Überfall in der Nacht ein ganzes Dorf ausgehoben, ohne daß Rücksicht darauf genommen wird, ob dabei Kinder von ihren Eltern getrennt werden. Alte aus Leningrad sind, wie dem Blatt gemeldet wird, von Januar bis Ende März 1935 20 000 Familien zwangsverschoben. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine Vertreibung von Aufständischen, sondern um ein zielbewußtes politisches Vorgehen.

Organisierung der Mütterschule in den Betrieben für Mädchen und Frauen über 21 Jahre

Berlin, 29. Mai.

Im einer Anordnung über die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsmutterbericht und dem Frauennamt der T.A.R. hat der Leiter des Frauennamts, Frau Scholz-Röhl, die Mütterschule in den Betrieben geregt. Die Mütterschule wird vorerst nur Kurse über Hauswirtschaft mit Grundkursen im Kochen und Wäscherei, Zäsuren, Gefüllscheiben etc. schließlich hauswirtschaftlicher Krankenpflege einführend. Kinderbetreuung ist ebenfalls verboten. Die Werbung der Arbeitskammerfrauen der T.A.R. für die Kurse des Reichsmutterberichts übernehmen in den Betrieben die Dienststellen des Frauennamts der T.A.R. einschließlich der Betriebsfrau. Die Werbung darf nur die Kameradinnen über 21 Jahre erlauben.

Rede des badischen Gebietsjugendführers

Karlsruhe, 29. Mai.

Am Sonntag fand in Altenhain im Mittelbaden eine Baurichtungsbildung des Reichsjugendlandes statt, auf der der badische Gebietsjugendführer Kemper das Wort ergriff. Es führte u. a. aus:

„Wenn wir in Deutschland immer noch Zerlegung und Zersetzung erleben müssen, so wollen wir geloben, diesen Zerlegungstränen den unverhülltesten Kampf anzuladen. Man erkennt, die Hitlerjugend würde zu einem Reichseinheitsamt erzogen werden. Wir erkennt dem gegenüber: wir vernehmen uns aufs schärfste dagegen, daß eine Jugend, die den Namen des größten und glaubwürdigsten aller Deutschen führt, von Zentrumsträgern als gottlos bezeichnet wird.“

Die Jugend Adolf Hitlers wird in seinem Geist erzogen und wir wissen ganz genau, daß diese Jugend niemals ohne Religion erzogen werden kann. Unsere Fortbildung lautet: Hört auf mit Eurem falschen Denken wir erkennen hinter Euren Wahnköpfen jenes Handeln, das nur die schlußwürdigste aller bisher bestandenen Parteien, nämlich die sogenannte Zentrumspartei haute.“

Leipzig

1. Weltkunde im Festsaal des Gothaer Schlosses. Am 28. Mai wurde der herrliche, einst von Adam Friedich Defec ausgestaltete Festsaal des Gothaer Schlosses, dem ersten „Haus der Kultur“ in Deutschland, durch eine Kommerzialisierung dem ruhigstgehenden Beimann-Trio geweiht. Bei Konzerten erklangen zwei der schönsten Werke von Haydn und Mozart, deren tiefe Muß so recht in diesen Raum gehört, und entzückten die zahlreichen Zuhörer. Mit diesem Abend wurde die Reihe der kulturellen Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde Leipzig im Gothaer Schloß eröffnet. Serenadenabende im Schloßpark und Freilichtaufführungen werden folgen.

2. Aus Anlaß der Luftfahrtwoche hat sich die Deutsche Luftwaffe entschlossen, außer den gewöhnlichen Rundflügen von etwa 10 Minuten Dauer längere Rundflüge in Schnellflugzeugen am Himmelfahrtstag und am Sonntag, dem 2. Juni, jeweils ab 17.30 Uhr in beträchtlicher Zahl auf dem Leipziger Flughafen zu Schauflug auszuführen. Da diese Auszüge für Flugläufe sonst nicht freigegeben werden, bietet diese Maßnahme ein besonderes Erlebnis.

3. Die Ehefrau auf der Straße erstochen. Am 28. Mai gegen 11.15 Uhr hat der 27 Jahre alte August Goldmann, keine 24 Jahre alte Ehefrau Hedwig in dem Haus der Sternwartstraße mit einem Dolch niedergemordet. Nach Aussagen von Zeugen ging Goldmann mit seiner vom ihm getrennt lebenden Ehefrau die Sternwartstraße entlang. Vor dem genannten Grundstücke stieß er sie plötzlich, schob sie mit Gewalt in den Hausschlund und stach mit einem Dolch auf sie ein. Dabei brachte er der Frau einen Stich im Gesicht und einen anderen Stich in die linke Halsschlagader. Dann wandte er die Waffe gegen sich selbst und schmiß sich damit in den Hals. Die beiden Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt; auf dem Transport dorthin ist die Ehefrau ihren Verletzungen erlegen. Vermutlich hat sie seine Frau überreden wollen, wieder mit ihm zusammenzukommen; die Frau hat dies offenbar absehbar. Was einem hinterlassenen Zeitel ist zu schließen, daß sie die Tat vorbereitet hat.

4. Die Sonderausstellung „Die Schrift der Deutschen“, die unter der Schirmherrschaft des Leiters des Reichskulturausschusses Stadtrat Hauptmann im Zusammenwirken des Schriftmuseums Mainz und des Leipziger Museums der Altenen Künste erstellt werden konnte, hat am Montag ihre Pforten geöffnet. Zweck dieser Veranstaltung ist die Wiederherstellung unseres Sprach- und Schriftstoffs im Sinne der von Stadtrat Hauptmann bei der Eröffnung zitierten Worte der Frau Rat Hochothe an ihren Sohn: „bleibe deutsch auch in den Buchstaben!“

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Rauchhauses Brühl, Leipzig, bei.

Aus der Lausitz

1. Ostrich. Brand durch Selbstentzündung. Durch Selbstentzündung von frisch geerntetem Heu, das noch nicht genügend eingetrocknet war, brach im Bodenraum eines Hauses in der Görlitzer Straße ein Brand aus. Ein Untermieter wurde durch den Brandherd aufmerksam, als dichter Qualm bereits an vielen Stellen durch das Dach drang. Durch das schnelle Einsetzen der Feuerwehr konnte der Brand in kurzer Zeit gelöscht werden. Das Gebäude ist erheblicher Sachschaden entstanden.

2. Ostrich. Meisterprüfung. Zwei treue Kolpingbrüder von Ostrich bestanden am 27. Mai vor der Prüfungskommission der Ostritzer Handwerkerkammer ihre Meisterprüfung mit der Note „Gut“. Kunstmaler Emil Michel erwarb sich den Titel eines Schmiedemeisters, während der Schneidermeister Rudolf Meister seines Hauses wurde.

3. Schlesienwalde. Kath. Männerverein. Zu Beginn der am letzten Sonntag im „Thürmchen“ abgehaltenen Monatsversammlung verlor der Vorsitzende ein Taschentuch, das Kreisauftretende der NSDAP, in dem dem Verein für seine tägliche Mithilfe bei den Sammlungen für das Winterhilfswerk Anerkennung gesollt wurde. Einer freundlichen Einladung des Kath. Männervereins folgten zu einem Treffen an der Annenkirche am 16. Juni werden die Mitglieder nach Rätseln folgen. Endlich wurde auch die Sommerwanderfahrt nach den Talsperren von Machau und Goldentraum und dem Herzberg für den 30. Juni festgelegt. Dann hielt Pfarre Rott einen Vortrag über die Krone; „Ist Christum Helden?“ An Hand der Geschichte zeigte der Redner Vespiele echt christlichen Heldenmut. — Gestage der Pfarreigemeinde. Am nächsten Sonntag gehen die kleinen zur Erstkommunion. — Am Pfingstmontag vormittags findet Bildhof Segge das hl. Sakrament der Firmung. Auf die 9.30 Uhr beginnende Pontifikalmesse zu der die deutsche Lieder gefangen werden, folgt eine kurze Predigt, und dann die hl. Handlung. Eine Regionoprüfung und eine Aufnahme des Bildhofs werden die kirchliche Feier beschließen. Das sollt am Pfingstmontag übliche Dienstamt und die feierliche Pfarre finden. — Am Dreifaltigkeitssonntag trafen die Kirchhauptmannshäuser erstmals in aller Stille zum Tische des Herren.

4. Reichenau Sa. Tohessfall. Unter zahlreicher Bevölkerung der Einwohnergemeinde wurde am Sonntag der am vergangenen Mittwoch wohlvorbereitete durch Empfang der Sterbehilfeschriften der Tohessfall, im Frühjahr wesentlich erschwert wurden, jetzt aber glücklich beendet und. Die Arbeiten wurden durchweg im Handbetrieb ausgeführt. Das alte Arbeitshaus, das mit dem neuen durch Rohre in Verbindung steht, bleibt erhalten und soll insbesondere der Kinderschule dienen. Die resultierte Strecke läuft jetzt bis zur Hochspinnerei Hirschfelde-Rosenthal.

5. Hirschfelde. Die Reiherreregulierung. Seit dem vorherigen Jahre werden in Hirschfelde die Regulierungsarbeiten an der Reihe durchgeführt, die durch wiederholtes Hochmalen im Frühjahr wesentlich erschwert wurden, jetzt aber glücklich beendet sind. Die Arbeiten wurden durchweg im Handbetrieb ausgeführt. Das alte Arbeitshaus, das mit dem neuen durch Rohre in Verbindung steht, bleibt erhalten und soll insbesondere der Kinderschule dienen. Die resultierte Strecke läuft jetzt bis zur Hochspinnerei Hirschfelde-Rosenthal.

6. Pfingststrafkarten auf den staatlichen Kraftwagenlinien. Analogisch des Pfingstfestes gelten auf allen staatlichen Kraftwagenlinien die Rückfahrtkarte und Sonntagsstrafkarten vom 6. Juni bis einschl. 13. Juni 1935. Arbeitserlaubniskarten, die in der Zeit vom 3. bis 9. Juni gelöst worden sind, besitzen 14 Tage Gültigkeit.

Eine Gehrenswürdigkeit!
ist nur alter Hefter! — Jetzt endlich einen neuen gekauft von

T. ALBERT
Bautzen, Lauengraben 10

Südwest-Sachsen

1. Annaberg. Schwerer Unfall einer 91-jährigen. Einen schweren Unfall erlitt in Cunersdorf die 91 Jahre alte Frau Friederike verw. Golditz. Als sich die Greisin auf dem Heimweg nach ihrer Wohnung befand, fiel sie vermutlich infolge eines Schwindanfalls in den Steinhengraben und zog sich zwei Knochenbrüche zu.

2. Marienberg. Der Rudolfschacht wieder geschlossen. Der Rudolfschacht im benachbarten Zwickau, in dem bis 1894 Silber gebracht wurde, war 1929 für die Trinkwasserförderung der Erzgebirgsstadt Chemnitz nutzbar gemacht worden. Der Silberbergbau war kurz vor der Jahrhundertwende aufgegeben worden, da die Unkosten, die durch Stebung der stark nachdringenden Grundwassermassen entstanden, immer größer wurden. In dem 450 Meter tiefen Schacht steigt das kriechende Wasser bis zu einer Höhe von 200 m und läuft dann seitlich durch einen 6 Kilometer langen Stollen in die Roßau ab. Das Chemnitzer Wasserwerk möchte sich dieses Wasser zunutzen, um die Versorgung der Stadt mit Trinkwasser sicherzustellen. Mit viel Mühe und Arbeit wurden die Einrichtungen geschaffen, mit denen das Wasser aus einer Tiefe von etwa 120 Metern gefördert werden, um es dann in die Talsperren abzuleiten. Der Bau der neuen Anlagen forderte auch ein Menschenleben. Beim Ausbau des Schachtes löste sich ein schwerer Felloblock und riss den darunterstehenden Schadmeister Arbeiter mit in die Tiefe. Seine Leiche konnte von einem Taucher geborgen werden. Die im Jahre 1932 fertiggestellte Salzdenkmalstätte mit ihrem Fassungsvermögen von 22,4 Millionen Kubikmetern hat die Sorge um Wasser behoben und macht damit die kostspielige Förderung aus dem Rudolfschacht überflüssig. Der automatische Pumpenbetrieb wurde deshalb schon Ende 1934 eingestellt, ebenso wurden die Maschinen, Rohrleitungen und Kabel wieder abmontiert. Ende Mai 1935 wird der Rudolfschacht wieder geschlossen.

3. Marienberg. Der Mutter in den Tod gesetzt. Ein seit Sonntag den 19. Mai, vermütert, bei seiner Schwester in Marienberg weilender Einwohner aus dem benachbarten Schindelbach wurde am Dienstagmorgen tot aufgefunden. Der Bedauernswerte, der gleichzeitig schwach war, hatte sich anscheinend den Tod seiner Mutter so zu Herzen gesetzt, daß er seinem Leben freiwillig ein Ende setzte.

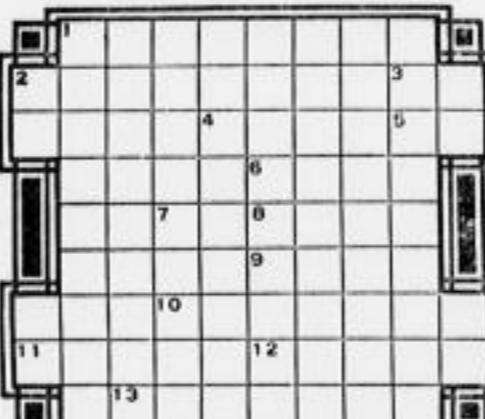
4. Thum I. G. 90 Jahre alt. Hier war es der Witwe Bertha Weiß vergnügt, in verschämungsvoller Gesundheit ihren 90. Geburtstag zu feiern.

5. Delitzsch. Nebenfall auf einem Hotelplatz. Der Wirt des Hotels „Wettiner Hof“ wurde vor seinem Hause von einem unbekannten Mann überfallen; der Unbekannte warf ihm einen Stein über den Kopf, riß ihn zu Boden und versuchte, die Abteilung, in der sich 100 RM befanden, am Sich zu reißen. Als sich auf die Hütter des Überfallenen ein Fenster im ersten Stock des Hauses öffnete, ergriff der Unbekannte die Flucht. Er konnte später in Dresden festgenommen werden. Es handelt sich um einen früheren Angestellten des „Wettiner Hofs“, der am 19. Mai wegen Diebstahl fristlos entlassen worden war.

6. Zwickau. Die Feierfolge zur 800-Jahrfeier. Am 1. Juni dieses Jahres beginnen die Veranstaltungen anlässlich der 800-Jahrfeier mit einer Feier im Gewandhaus. Glockengeläut und Böllerbeschluß leiten über zur Eröffnung des Volksfestes auf dem Hauptmarkt. Abends gastiert das Rudolstädter Landestheater. Der Festsonntag am 2. Juni sieht nach einem großen Werk der Kapellen und Spielmannszüge eine Thing-Veranstaltung im Weissenborner Wald sowie Festgottesdienste in allen Kirchen vor. Nachmittags wird ein Festzug durchgeführt. Bis einschließlich 8. Juni ist an jedem Tage nachmittags der Hauptmarkt Schauplatz eines munteren Volksfeststrebens. Der 3. Juni sieht vornehmlich im Zeichen des Gedenkens an den 125. Geburtstag Robert Schumanns, des großen Sohnes der Stadt; auch der 4. Juni ist Robert Schumann gewidmet. Der 5. Juni ist Veranstaltungen der Turner und Sportler vorbehalten. Der 6. Juni bringt ein großes Konzert auf dem Hauptmarkt mit Grohem Japsenreich sowie eine Aufführung „Bunte Szenen aus dem mittelalterlichen und neuen Schauspiel“. Für den 7. und 8. Juni sieht die Feierfolge eine multifältige Feierstunde in der Marienkirche sowie Vorlesungen volkstümlicher Musik auf dem Hauptmarkt und ein Trachtenfest vor. Am Sonntag, 9. Juni, finden die Feiertage ihren Abschluß mit einer Wiederholung des Festzuges und einem Parkfest in den Anlagen am Schwanenteich.

Rätsel-Ecke

Ein Wort gibt das andere!



Da er bru do dolc e e en je ge i i im sie fre

tar let lin no neu ni ni nie o on pa phl pi

rat ri rof si ju ti tra tra ville zet si

Die aus den Silben zu formenden Wörter sind buchstaben-

gemäß so den Füllern der Figuren, und zwar bei den zulässigen

Wörtern der Anfang des folgenden Wortes wird.

Die auf die mit Zahlen versehenen Felder entfallenden Buch-

staben zugleich des Schlußbuchstabens des leichten Wortes nennen

nun den Titel einer Oper von Giacomo Meyerbeer. — Wörter-

linie: 1. Komponist der Oper „Don Pasquale“, 2. Tochter

des Agamemnon und der Clytemnestra, 3. Oper von Richard

Strauß, 4. männlicher Vorname, 5. Monat, 6. Oper von

Richard Wagner, 7. italienisches Königreich, 8. Oper des öster-

reichischen Komponisten August Eina, 9. Oper von Cherubini, 10.

Komponist der Oper: „Die Blinde“, „Tiphania“, „Die Willi“.

11. griechischer Philosoph (341—270 v. Chr.), 12. Komponist der

Oper „Der Barbier von Sevilla“, 13. Injektionsabstanz gegen

Zuckerstraßenkrebs.

Dresdner Lichtspiele

Fürstenhof-Lichtspiele: „Prinzessin Turandot“. Das behaute Märchen aus dem Reich der aufgehenden Sonne ist in diesem Film mit höflicher Heiterkeit frei verwandt worden. Räthe von Rogg in der Titelrolle verließ grüßend die einsame Höhle des Herrn an den wellenumhüllenden Vogelhändler Rolof (Willy Ulrich). Dieser läßt die drei Rätsel, wodurch er nicht nur keinen Kopf, sondern auch die reizende Turandot gewinnt. Paul Kemml und Inge Litt sind die fröhlichen Begleiter. Wunderbare, märchenhafte Bilder, einschmeichelnde Melodien, ein sehr unterhalternder Film. Auch das Weinprogramm ist sehenswert.

Großes Rätsel

Pyramiden-Rätsel



Wird bei jeder Reihe ein neuer Buchstabe hinzugefügt und die jüngstmög. gestellt, so ergeben sich Wörter nebenstehendes Bedeutung.

Silbenträsel

Widet man aus den Silben:
a hoch deud by den der der bern ed ent fer si her
te lec ionn hatt lach tio ver wer will will
so ergibt sich der Anfang eines Gedichtes von E. Gelbel. Seine Bedeutung der Wörter:

1. Nebenjahr des Pech, 2. Geometrische Figur, 3. Form des Zeitwortes, 4. Stadt im Schwarzwald, 5. Stadt in Nordwestdeutschland, 6. Stadt a. Werra, 7. Ott in Hessen-Nassau mit Wittenberg eines weiblichen Ordens, 8. Eigenmächtigkeit (Gleichwort), 9. Englische Grafschaft, 10. Kleidungsstück für Männer, 11. Gott (griech.), 12. Wochentag, 13. Beschluß (Gleichwort), 14. Gute Pflanze, 15. Schweizer See.

Auslösungen aus der letzten Freitag-Nummer.

Rätselrätsel. Wagnerricht: 1. Bon, 4. Wkt, 5. Bau, 6. Baden, 10. Böbl, 11. Stern, 15. Völz, 16. See, 18. Witz, 20. Minn, 21. Coal, 22. Spill, 23. Rose, 24. Herst, 25. ka, 26. Nat, 28. Braut, 29. See, 30. USA, 41. See. — Gen. zehl: 1. Rosel, 2. Cöln, 3. Nürnberg, 4. Bon, 5. See, 6. Schlesien, 7. Wkt, 8. Witten, 9. Ber, 11. Cöln, 12. Pass, 14. Sol, 16. Angst, 17. Götting, 18. Bon, 19. See, 20. Rosel, 22. Minn, 23. See, 25. Minn, 27. Minn, 28. See, 29. See, 30. See, 31. See, 32. See, 33. See, 34. See, 35. See, 36. See, 37. See, 38. See, 39. See, 40. See, 41. See, 42. See, 43. See, 44. See, 45. See, 46. See, 47. See, 48. See, 49. See, 50. See, 51. See, 52. See, 53. See, 54. See, 55. See, 56. See, 57. See, 58. See, 59. See, 60. See, 61. See, 62. See, 63. See, 64. See, 65. See, 66. See, 67. See, 68. See, 69. See, 70. See, 71. See, 72. See, 73. See, 74. See, 75. See, 76. See, 77. See, 78. See, 79. See, 80. See, 81. See, 82. See, 83. See, 84. See, 85. See, 86. See, 87. See, 88. See, 89. See, 90. See, 91. See, 92. See, 93. See, 94. See, 95. See, 96. See, 97. See, 98. See, 99. See, 100. See, 101. See, 102. See, 103. See, 104. See, 105. See, 106. See, 107. See, 108. See, 109. See, 110. See, 111. See, 112. See, 113. See, 114. See, 115. See, 116. See, 117. See, 118. See, 119. See, 120. See, 121. See, 122. See, 123. See, 124. See, 125. See, 126. See, 127. See, 128. See, 129. See, 130. See, 131. See, 132. See, 133. See, 134. See, 135. See, 136. See, 137. See, 138. See, 139. See, 140. See, 141. See, 142. See, 143. See, 144. See, 145. See, 146. See, 147. See, 148. See, 149. See, 150. See, 151. See, 152. See, 153. See, 154. See, 155. See, 156. See, 157. See, 158. See, 159. See, 160. See, 161. See, 162. See, 163. See, 164. See, 165. See, 166. See, 167. See, 168. See, 169. See, 170. See, 171. See, 172. See, 173. See, 174. See, 175. See, 176. See, 177. See, 178. See, 179. See, 180. See, 181. See, 182. See, 183. See, 184. See, 185. See, 186. See, 187. See, 188. See, 189. See, 190. See, 191. See, 192. See, 193. See, 194. See, 195. See, 196. See, 197. See, 198. See, 199. See, 200. See, 201. See, 202. See, 203. See, 204. See, 205. See, 206. See, 207. See, 208. See, 209. See, 210. See, 211. See, 212. See, 213. See, 214. See, 215. See, 216. See, 217. See, 218. See, 219. See, 220. See, 221. See, 222. See, 223. See, 224. See, 225.

